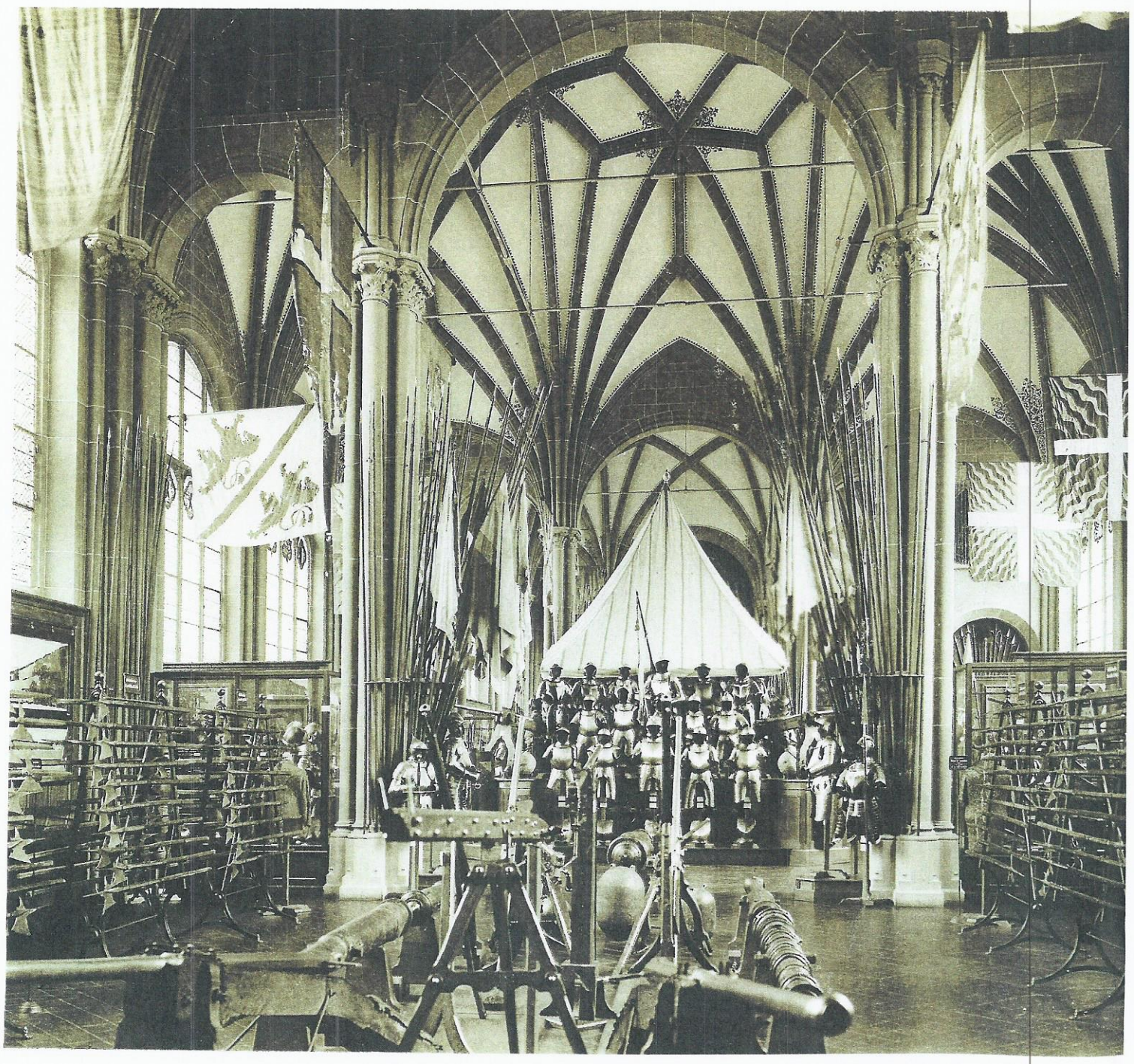
aspekte

Die Geschichte der Alten Eidgenossenschaft in neuen Schläuchen – eine Ausstellungskritik



Von Kilian T. Elsasser

2015 bietet die Geschichte der Alten Eidgenossenschaft mit den Jubiläen der Schlacht am Morgarten 1315, der Eroberung des Aargaus 1415, der Schlacht bei Marignano 1515, aber auch des Wiener Kongresses 1815 viel Diskussionsstoff. In den Jahren davor und über das Jubiläumsjahr hinaus wirkend, zeigen das Nationalmuseum in Zürich und Schwyz, das Rathaus in Sempach (LU) und das Bundesbriefmuseum in Schwyz wichtige Aspekte der Geschichte der Entstehung der Alten Eidgenossenschaft. Die Präsentationen sind in einer Reihe neuer, permanent eingerichteter Ausstellungen des kulturellen Erbes des Spätmittelalters der Schweiz zu sehen.

Landesmuseum

Nachdem das Schweizerische Nationalmuseum die «legendäre» Waffenhalle im Landesmuseum Zürich 1998 geleert hatte, präsentiert das Museum seit 2009 am selben Ort die «Geschichte der Schweiz». 2011 doppelte das Nationalmuseum im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz mit der Ausstellung «Entstehung der Schweiz» nach. Die beiden Ausstellungen zeigen die Entwicklung der Schweiz aus verschiedenen Perspektiven. Die Ausstellung in Zürich interpretiert die Geschichte der Schweiz als Entwicklung zur «vollendeten» Konkordanz. Die Besucher und Besucherinnen folgen der chronologisch aufgebauten Ausstellung auf einer symbolträchtig aufsteigenden Rampe, die in der Präsentation des Bundesratszimmers kulminiert. Die Ausstellungsmacher und -macherinnen begnügten sich nicht damit, eine wissenschaftliche Auslegordnung zu präsentieren. Ihre Interpretation führte denn auch zu einer hitzigen Diskussion und kulminierte 2011 in einen schriftlichen Schlagabtausch in der Neuen Zürcher Zeitung. Was die anspruchsvolle Ausstellung mit der Präsentation von historischen Objekten, Filmen und Texten nur bedingt einlöst, ist der im Begleitkatalog erwähnte Anspruch, sich an ein breites Publikum zu richten.

Die Waffenhalle im Schweizerischen Landesmuseum um 1900 als Symbol einer Schweiz, die sich zu wehren weiss, war für die Präsentation der Alten Eidgenossenschaft in schweizerischen Museen stilbildend.

Forum Schweizer Geschichte

Die Ausstellung im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz setzt stärker auf Bilder, Emotionen und Erlebnisse. Sie ist in drei Ebenen gegliedert. Die oberste, «Herrschaft Schrift Autonomie», zeigt Objekte von europäischer Bedeutung. Im Vordergrund steht offenbar die Absicht, die Schätze des Nationalmuseums zu präsentieren. Ein inhaltlicher Zusammenhang mit den zwei unteren Ebenen «Export Import Transport» und «Fehde Gemeinde Bünde» ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Die mittlere Ebene ist als Saumpfad gestaltet, der die Besucher und Besucherinnen durch eine abstrahierte Berglandschaft führt; es besteht die Möglichkeit, auf einem Fitnessgerät den Gotthardpass virtuell zu bezwingen. Diese Ebene veranschaulicht eine wichtige ökonomische Grundlage der Zentralschweiz im Hochmittelalter. Die unterste Ebene zeigt, wie die lokalen Gemeinschaften den Frieden untereinander sicherten: Innerhalb der Talschaften und darüber hinaus wurde in Bündnissen festgelegt, dass Rechtsansprüche nicht gewaltsam, sondern möglichst durch ordentliche Verfahren vor Gericht durchgesetzt werden müssen. Im Museum veranschaulicht eine tot am Boden liegende Kuh einen Konflikt und ein Kreis sitzender lebensgrosser Figurinen die Idee der Konfliktlösung als Ausgangslage für die Entstehung der Alten Eidgenossenschaft. Die Besucher und Besucherinnen können sich zwischen die Figurinen setzen. Das Museum setzt wirtschafts- sowie alltagshistorische Akzente und inszeniert ihre

Interpretation der Entstehung der Schweiz mit Bühnenbildern, die von den Besuchenden begangen werden können.

Bundesbriefmuseum

Die im September 2014 eröffnete Ausstellung im Bundesbriefmuseum in Schwyz beginnt mit zwei spannenden Thesen. Der Mediävist Roger Sablonier bezweifelt in einer Fernsehsendung (2008) den Bundesbrief vom 1. August 1291 als Gründungsurkunde der Schweiz. Eine zweite Filmsequenz präsentiert die Ergebnisse der Altersbestimmung des Bundesbriefs, gemäss der das Pergament zu 85 Prozent zwischen 1252 und 1312 hergestellt wurde; der Brief kann also 1291 geschrieben worden sein. Die neue Ausstellung ist durch grosse rechteckige, schwarze Stelen strukturiert, die jeweils nur ein Objekt zeigen. Sie brechen die Schwere der sakral anmutenden Innenarchitektur aus der Zeit der Geistigen Landesverteidigung. Die Beschriftungen sind wohltuend kurz und prägnant. Die erste Stele in der grossen Ehrenhalle im ersten Stock zeigt das 1240 erteilte Reichsprivileg von Kaiser Friedrich II., das sich an «alle Leute des Tales Schwyz» richtet. Es folgen die verschiedenen Bündnisbriefe bis 1513, dem Abschluss zur 13-örtigen Eidgenossenschaft. Mehrere Stelen vor dem Wandbild mit der Schwurszene von Walter Clénin (1897–1988) von 1947 thematisieren die Bedeutung des Bündnisbriefs von Anfang August 1291, ohne den Brief eindeutig einordnen zu wollen. Der Brief selber wird in einer Vitrine als Solitär vor dem Wandbild gezeigt. Er bleibt interessanterweise ohne Legende. Die Ausstellung setzt der These von Roger Sablonier am Anfang der Ausstellung nichts entgegen. Das Museum verpasst die Gelegenheit, eine kurze und prägnante zeitgenössische Interpretation des Briefs zu formulieren. Die Bundesbriefe von 1291 und 1315 stehen am Anfang einer Bündnistradition, die Ende des 15. Jahrhunderts zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Alten Eidgenossenschaft führte, die die Regeln des Zusammenlebens festlegte und eine Unterstützung bei Konflikten zusicherte. Wichtig für die Eidgenossenschaft war, dass das Haus Habsburg nicht in letzter Konsequenz die Herrschaft über die wirtschaftlich wenig ergiebigen Länder der Zentralschweiz suchte. Die Eidgenossen nutzten den Freiraum geschickt und suchten mit der Erlangung der Reichsfreiheit immer wieder die Unterstützung der Kaiser. Dies sind Ausgangspunkte für eine spannende Geschichte, ohne dass auf die Mythen der Geistigen Landesverteidigung zurückgegriffen werden müsste.

Rathaus Sempach

Die neue, ebenfalls 2014 eröffnete Ausstellung im Dachgeschoss des Rathauses Sempach thematisiert die Geschichte der Schlacht bei Sempach 1386. Im Gegensatz zum Bundesbriefmuseum präsentiert sich die Ausstellung als Medienfeuerwerk. Im Dachstuhl hängen Speere und Hellebarden, Filme werden auf eine Polyesternachbildung des Denkmalsteins des Schlachtfeldes projiziert. Figurinen stellen Eidgenossen dar, die an der Schlacht beteiligt waren. Ein Tablet bietet für mehrere Stunden (stehend zu lesende) vertiefende Informationen zum Ablauf, den Hintergründen und der Erinnerungskultur der Schlacht. In Form einer Tagesschaumeldung wird der Tag vor der Schlacht dokumentiert. Die Dramaturgie der Ausstellung überzeugt nur bedingt. Die lebensgrosse Figurine des Führers der Eidgenossen, Petermann von Gundoldingen, steht alleine und verlassen da. Es fehlt der Gegenspieler Herzog Leopold III. Die spannende Idee einer Begleitung der Schlacht mit einem Tagesschaubeitrag wird nur begonnen; auf den genannten Beitrag folgen keine, die den Ausgang der Schlacht kommentieren. Der Ausgang und die Auswirkungen der Schlacht werden durch die vielen Texte im Tablet mehr versteckt als verdeutlicht. Die Ausstellung thematisiert stark die Erinnerungsgeschichte, die vor allem für Historiker spannend ist. Die Schlacht bei Sempach war ein territorialer Konflikt zwischen dem Herzogtum Habsburg und der Stadt Luzern. Die Stadt Luzern, die mehr zu verlieren hatte, stützte sich auf die Hilfe der umliegenden Stände, denn nur gemeinsam konnten sich die Städte und Länder gegen das Haus Habsburg behaupten.

Viele Details, wenig Interpretation

Den Ausstellungen in Sempach und im Bundesbriefmuseum in Schwyz ist zu Gute zu halten, dass sie die politische Geschichte des Spätmittelalters wieder thematisieren. Die Schweiz ist damals zwar nicht entstanden, doch sind wichtige Grundlagen für die Entwicklung zur heutigen Schweiz gelegt worden. Aus Angst, ins Fahrwasser der Gründungsmythen der Schweiz zu gelangen, beschränken sich die Ausstellungen vorwiegend auf eine Auslegeordnung. Sie bleiben in einer die Mythen entlarven wollenden Defensive. Die Macher und Macherinnen der Ausstellungen im Bundesbriefmuseum und im Rathaus Sempach haben ihre Ausstellungen vorwiegend an ein Fachpublikum adressiert. Die beiden Museen verpassen es, eine Interpretation zu bieten, die es einem breiten Publikum ermöglicht zu verstehen, wie die Schweiz entstanden ist, warum es zu dieser Schlacht kam und was diese bewirkte.

Es war eine grosse Leistung, wie es die Talschaften und Städte schafften, sich

zu organisieren, sich wirtschaftlich zu entwickeln und aus losen Verbindungen eine Gemeinschaft zu bilden, die sich mit wechselnder Unterstützung der umliegenden Herrscher auch gegen aussen behauptete. Historische Museen sollten es vermehrt wagen, auf Basis der neuesten geschichtswissenschaftlichen Erkenntnisse Geschichten zu erzählen. Die Interpretation des Kulturerbes kann herausfordernd sein, sollte aber, wie im Landesmuseum in Zürich und im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz, ein affirmatives Bild vermitteln. Museen, die wichtige Aspekte des kulturellen Erbes der Schweiz erhalten und zeigen, müssen mit ihren Interpretationen der Geschichte Identitätsbildner sein. Wichtig ist, dass sich die Ausstellung nicht in erster Linie an die Fachkollegen richtet. Für diese mag dann die Präsentation zu einfach sein. Das grösste Lob, das man von ihnen bekommen kann, sollte lauten, dass die Ausstellung zwar viel vereinfacht, aber die Aussagen nicht falsch sind.

Landesmuseum, Zürich – Geschichte Schweiz
www.nationalmuseum.ch/d/zuerich/

Schwyz – Entstehung Schweiz
www.nationalmuseum.ch/d/schwyz/

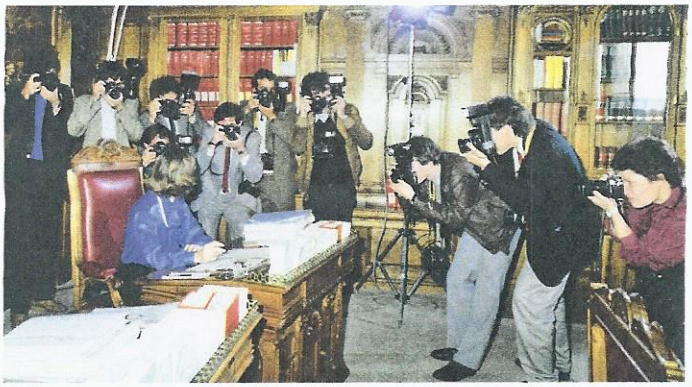
Bundesbriefmuseum, Schwyz
www.bundesbriefmuseum.ch

Rathaus, Sempach
www.rathaus-sempach.ch

Weitere temporäre Anlässe im Jubiläumsjahr 2015:
Sonderausstellung und Volksfest Schlacht am Morgarten
www.morgarten2015.ch

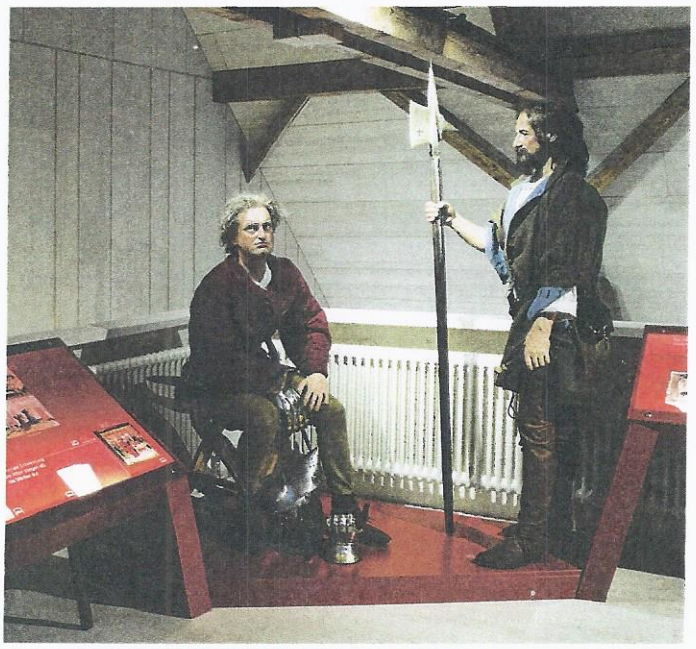
Die Eidgenossen kommen! Geschichten aus dem Aargauer Schicksalsjahr 1415 erleben
www.ag.ch/de/bks/kultur/kulturvermittlung/erinnerungskultur/eroberung_aargaus/1415.jsp

Landesmuseum, Zürich – 1515 Marignano
www.nationalmuseum.ch/d/ausstellungen.php?aus_id=1108&show_detail=true



Das Schweizerische Landesmuseum zeigt in der 2009 eröffneten permanenten Ausstellung eine Nachbildung des Bundesratszimmers als das die Schweiz charakterisierende Symbol des politischen Ausgleichs. Im Bild die erste Bundesrätin der Schweiz Elisabeth Kopp 1984 im Bundesratszimmer in Bern.

Die neue Gestaltung (2014) der permanenten Ausstellung im Bundesbriefmuseum in Schwyz bricht die Schwere der grossen Ehrenhalle im Stil der Geistigen Landesverteidigung von 1936.



Die zwei Figurinen zeigen den Führer der Luzerner (sitzend) und einen eidgenössischen Krieger. Sie veranschaulichen die knappe Bewaffnung und die grosse Beweglichkeit der eidgenössischen Truppen. Der grosse Abwesende ist der Gegenspieler Herzog Leopold III. von Habsburg mit seinen schwer gepanzerten Rittern.